



Telefon: 030 49 40 631

e-mail: [soldinerkiez@gmail.com](mailto:soldinerkiez@gmail.com)

<http://soldinerkiezverein.de>

[thomas.kilian66@gmail.com](mailto:thomas.kilian66@gmail.com)

Soldiner Kiez e.V. c/o Thomas Kilian  
Biesentaler Str. 14 - 13359 Berlin  
Landesamt für Denkmalschutz

Berlin, 14.02.2026

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Initiative Denkmal Stephanuskirche ist eine Arbeitsgruppe des Stadtteilvereines Soldiner Kiez e.V. Ihr liegen Zukunft und Vergangenheit der Stephanuskirche, Prinzenallee 39/40, am Herzen. Sie hat 2024 eine Ausstellung zu beiden Aspekten gestaltet, die heute auf der Website des Kiezvereins eingesehen werden kann. (Sie kommen eben von der Seite, die zur Ausstellung führt.)

Es ist die ausführlichste Auseinandersetzung mit Bildprogramm und Innenraum, die es seit langem gegeben hat. Die Jubiläumsschrift der Kirchengemeinde hat sich zwar endlich mit der unrühmlichen Rolle der Kirchengemeinde im Nationalsozialismus befasst, aber die Darstellung der Baugeschichte weist Lücken auf. Diese könnten dazu führen, den Denkmalwert des Innenraumes unterzubewerten.

Auf einer Veranstaltung des Kirchbauvereins Stephanus am 31.01.2026 wurde bekannt, dass seit längerem ein anonym bleibender Investor mit der Kirchengemeinde am Gesundbrunnen verhandelt. Es hieß, er werde sich und seine Pläne vorstellen, wenn der Vertrag dazu unterzeichnet und damit alles zu seiner Zufriedenheit geregelt sei. Es wurde auch erwähnt, dass sich dieser Investor bereits von der Denkmalschutzbehörde beraten lasse. Wir gehen also angesichts Ihres Ranges und Ihrer Kompetenz davon aus, dass er mit Ihnen Kontakt hat. Wahrscheinlich haben Sie ihn schon darauf aufmerksam gemacht, dass Ihre Erläuterungen die Ergebnisse eines wohl notwendigen Denkmalschutzgutachtens nicht vorwegnehmen kann.

Seit der Ausstellung haben wir anhand einer Jubiläumsschrift zum 100-jährigen Bestehen der Gemeinde St. Paul unsere Kenntnisse vertieft. Während es bei der Chronik zum 100. Jahrestages des Bestehens der Stephanuskirche heißt, die politische Haltung des Initiatoren zum Bau der Stephanuskirche, Pfarrer Wilhelm Neveling, sei ungewiss, weist die Quelle aus St. Paul aus, dass er theologisch und politisch der liberalen Strömung in Kirche und Gesellschaft um die Jahrhundertwende zugehört. Auch die Thesen zu seiner Promotion zeigen ihn als Freigeist, der gegenüber den Autoritäten in Kirche und Staat die Gewissensfreiheit jedes einzelnen Geistlichen betont.

Vorstand: Stefan Höppe – Thomas Kilian – Diana Schaal – Matthias Neumann

Bankverbindung: Berliner Volksbank - IBAN-Nr. DE84 10090000 71 330 46 008 Steuernr.: 27/677/60777

Zurück zur Baugeschichte: Dort gab es eine politische Auseinandersetzung zwischen dem Magistrat der Stadt Berlin (mit linker und liberaler Mehrheit) und der evangelischen Landeskirche. Letztere wollte dem Magistrat die Baukosten überhelfen. Liberale und Linke, auch Neveling war an ihrer Seite, beharrten auf der Zuständigkeit der Kirche und des kaiserlichen Kirchenbauvereins. Die Position des Magistrats setzte sich schließlich vor Gericht durch.

Die bekannte und praktisch relevante liberale Grundausrichtung von Neveling zeigt sich auch daran, dass nach der Weihe von Stephanus eine Spaltung des Parochialvereins in St. Paul betrieben wurde, bei der Neveling auf der Seite der Liberalen stand. Der dann gegründete konservative Parochialverein blieb im Kirchenrat bis zur Machtübernahme des Nationalsozialismus in der Minderheit und vereinigte sich dann mit den nationalsozialistischen Deutschen Christen. Außerdem gehörte Neveling, wie seine Vorgänger Buttmann und Beller mann, liberalen Vereinigungen an.

Diese liberale Haltung der Geistlichkeit und des Gemeindekirchenrates um 1900 schlug sich auch im Bildprogramm der Stephanuskirche nieder, indem die Ikone der damaligen liberalen Christen, der Theologe Friedrich Schleiermacher in eine Reihe von Kirchenvätern und Reformatoren von Petrus und Paulus an als drei Meter große Statue aufgenommen wurde. Eine vergleichbare Ehre wurde ihm im Rahmen des Berliner Bauprogramms des Kirchenbauvereins nur drei Mal zuteil. In den anderen beiden Kirchen ist die Darstellung aber verloren gegangen. Wir haben das in der oben genannten Ausstellung erläutert.

Warum diese Details? Sie demonstrieren die Spaltung des Bürgertums im Wilhelminismus, die für dessen charakteristische Zwiegestalt zwischen Reaktion und Fortschritt mitverantwortlich war.

Die Beteiligung liberaler Christen an dem konservativen Kirchenbauprogramm der Krone in einem Arbeiterstadtteil verweist außerdem darauf, dass letztlich die Verbindung innerhalb der eigenen Klasse enger war als zum Volk, wo die sozialistische Bewegung, aber auch die aufkommenden Freikirchen und Erweckungsbewegungen, sich der Amtskirche entfremdeten. Diese Verbundenheit der liberalen Bewegung mit dem kaiserlichen Staat zeigte sich denn auch in der Unterstützung des Kaiserreiches im Ersten Weltkrieg. Erst das Blutbad von Verdun führte in diesen Kreisen ab 1916 zu Sinnesänderungen.

Innerhalb des Kirchenbauprogramms der Krone verweist in Berlin heute allein die Stephanuskirche vollumfänglich auf diese Zusammenhänge. Deshalb halten wir das Gotteshaus über eine eventuelle kunsthistorische Bedeutung hinaus für ein geschichtsträchtiges Bauwerk.

Es gibt etwa 40 Kirchen in Berlin, die der kaisernahe Kirchenbauverein unterstützt hat. Unter Fachleuten wird eingestanden, dass nicht alle vollumfänglich erhalten werden können. In der Initiative Denkmal Stephanuskirche sind neben Gläubigen auch eine Politologin und ein Soziologe mit Forschungserfahrung zum Nationalsozialismus und der

DDR. Vor unserem Hintergrund hat ein Denkmal auch die geschichtspolitische Aufgabe, bestimmte gesellschaftliche Entwicklungen zu verdeutlichen: Hier Weichenstellungen und Konflikte zum deutschen Sonderweg in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Dafür müssen nicht alle Kirchen aus dem Kirchenbauprogramm erhalten werden. Vielmehr gilt es, ein Ensemble herauszustellen, das insgesamt die religiöse Kunst der damaligen Zeit und die Zerrissenheit der Gesellschaft, auch in religiösen Fragen, zwischen den beiden genannten Hauptströmungen des Bürgertums und der Arbeiterbewegung veranschaulicht (historisch wäre noch die Landbevölkerung zu nennen, die aber im vorliegenden Fall nicht repräsentiert ist). Dafür reicht es aber nicht, wenn der Denkmalschutz einzelne bauliche Änderungen beurteilt, wie Sie das gelegentlich vertreten haben, sondern es bräuchte ein museales Gesamtkonzept für diese Kirchen.

Wenn Sie sich diesbezüglich nicht zuständig fühlen, bitten wir Sie, unsere Anregung weiterzuleiten.

Wir gehen aber davon aus, dass man diese Aufgabe schon einmal im Hinterkopf behalten kann, und dass bei den Umbauten in der Stephanuskirche entsprechende Vorsicht walten soll. Wie auch aus unserer Ausstellung hervorgeht, sind wir bisher von den Verantwortlichen in der Kirchengemeinde enttäuscht worden. Wir würden uns freuen, wenn Sie das Ihre beitragen, die Zukunft der Stephanuskirche von Staats wegen ins Positive zu wenden.

Mit freundlichen Grüßen  
i.V.: Thomas Kilian  
Initiative Denkmal Stephanuskirche/  
Soldiner Kiez e.V.

P.S.: Da die Sache in einigen Punkten eine öffentliche Diskussion vertragen könnte, stellen wir diesen Brief auf unsere Website und senden ihn an Interessierte aus Wissenschaft, Bauwesen und Politik. Personennamen wurden in dieser Fassung entfernt.

#### Literatur:

Glatter, Michael/ Radau, Ingrid/Schmiededecke, Ralf/Willems; Joachim (Hrsg.) (2004): Stephanus-Kirche zu Berlin-Wedding 1904 – 2004, Eigenverlag: Berlin

Landesdenkmalamt Berlin (Hrsg.) (2005): Die Bauwerke und Kunstdenkmäler von Berlin, Band 30: Beeskow, Angela; Die Ausstattung in den Kirchen des Berliner Kirchenbauvereins (1890-1904), Gebr. Mann Verlag: Berlin

Lüddeckens, Eugen (1935): Geschichte der St. Pauls-Gemeinde zu Berlin N. : zum 100jähr. Bestehen d. Gemeinde am 12. Juli 1935, Kraatz: Berlin

Universität Bonn, Theolog. Thesen, 1874: Guilelmus Nevelin